



Abb. 1.: Abschluss der Jakobstraße 1975 / Quelle: StadtA, 60 10-5/ 18 Bd. 1., zitiert nach Rintallo 2019: 89



Abb. 2.: Eckhaus u. Baulücke der Jakobstraße 1982 / Quelle: StadtA, 60 10-5/ 18 Bd. 1., zitiert nach Rintallo 2019: 89



Abb. 3.: Nördliche Jakobstraße / Quelle: Rintallo 2019



Abb. 4.: Nr. 29, 31, 33 / Quelle: Eigenes Foto 2021



Abb. 5.: „Jakobshöfe“, Nr. 35, 37, 39, 41 / Quelle: Eigenes Foto 2021

Literaturverzeichnis:
Vinken, Gerhard (2010): Zone Heimat. Altstadt im modernen Städtebau. Berlin, München: Deutscher Kunstverlag.

Rintallo, Alessandro (2019): Jakobstrasse.Auf dem Weg zu einem harmonischen Stadtbild?. In Eva von Engelberg-Dočkal / Oliver Trepte (Hg.), Stadtbilder Weimar.Städtische Ensembles und ihre Inszenierungen nach der politischen Wende. Heidelberg: arthistoricum.net, 79 – 98. doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.537>

Von Engelberg-Dočkal, Eva / Trepte, Oliver (Hg.) (2019): Stadtbilder Weimar. Städtische Ensembles und ihre Inszenierungen nach der politischen Wende. Heidelberg: arthistoricum.net. doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.537>

ZONE HEIMAT

ALTSTADT IM MODERNEN STÄDTEBAU

- GERHARD VINKEN-

„Die Geschichte der Altstadt [...] ist eine Geschichte der Fälschungen.“ (Vinken 2010: 8)

Altstadt ist laut Gerhard Vinken (2010: 8) ein Produkt der Moderne und nicht das, was der Begriff suggeriert, kein Zeugnis der Vergangenheit, nichts Erhaltenes oder Geschütztes, sondern etwas Gemachtes. Nach Vinken

„[...] zielt Sanierung im Kern nicht auf Schutz oder Erhaltung, sondern neben der hygienischen Modernisierung vor allem auf eine ästhetische Verbesserung der entsprechenden Viertel“ (ebd.: 91).

In seinem Werk ‚Zone Heimat‘ belegt Vinken seine These exemplarisch an den Altstädten Basels und Kölns. Auch in Weimar findet sich ein

„[...] auffallend harmonische[s] Stadtbild [...], das eine historisch gewachsene, kleinteilige und homogene Struktur ohne markante Brüche [vorgaukelt]“ (Von Engelberg-Dočkal/Trepte 2019: 7).

Die Publikation „Stadtbilder Weimar. Städtische Ensembles und ihre Inszenierungen nach der politischen Wende“ analysiert anhand ausgewählter Beispiele „[...] den Umgang mit der historischen Bausubstanz der Stadt Weimar“ (Von Engelberg-Dočkal/Trepte: 8). Als Fallbeispiel soll die beschaulich und unauffällig wirkende Jakobstraße fungieren. Charakteristisch für diese sind zwei- und dreigeschossige Bebauungen samt traufständigem Sattel- und Mansarddach. Der Fokus soll in der folgenden Analyse auf dem nördlichen Teil der Jakobstraße (29, 29a, 31, 33, 35, 37, 39 und 41) liegen, insbesondere mit Blick auf die unterschiedlichen historischen Schichten.

Nach einem Flächenabriss in den 1980er Jahren blieb von den Gebäuden nur Nr. 29 (Abb. 2) stehen (Rintallo 2019: 85). Erst 1997 folgten die ersten Bebauungen der Baulücken Nr. 31 und 33 im Zuge des „Rahmenplans Altstadt“, der in Hinblick auf das 1999 stattfindende Kulturjahr festgelegt wurde (ebd.: 89ff.). Die Neubauten wirken dabei wie zwei Einzelbauten, sind aber durch einen gemeinsamen Hauseingang verbunden, außerdem wird durch die „[...] Anbringung eines Fallrohres an der Grenzstelle der Gebäudeteile die durchlaufende Putzschicht [...] [kaschiert]“ (ebd.: 91) (Abb. 4). Das Gebäude scheint auf den ersten Blick historisch zu sein doch diese Wirkung täuscht, sie entsteht durch ein Aufgreifen der Motive der Nachbarbauten sowie das Angleichen an das Eckhaus 29, bei dessen Sanierung ein Ladeneinbau und Dachgauben hinzugefügt wurden (ebd.: 91). Diese lassen sich auch bei den Gebäuden 29a, 31, 33 (Abb. 3,4) wiederfinden. Darüber hinaus sticht Nr. 33 durch seine „[...] vermeintlich stadttypische Fassade des Klassizismus“ (ebd.: 90) hervor (Abb. 4), die einen Weimarbezug sucht. Vergleicht man Nr. 33 mit dem abgerissenen Gebäude (Abb. 1) wird deutlich, dass das ursprüngliche Gebäude u. a. keinen Dreiecksgiebel besaß.

„Hier scheint der Punkt erreicht, wo sich altstädtische Werte gänzlich von der Behauptung des Historisch Echten abgelöst haben, wo Original und Kopie, Objekt und Simulation ununterscheidbar geworden sind [...].“ (Vinken 2010: 9)

Vinkens Kritik zielt hierbei auf den Verlust der historischen Lesbarkeit der Bauten ab, welche sich eindrücklich bei Nr. 29, 29a, 31, 33 zeigt. Schuld dafür sei, eine bildorientierte Denkmal- und Stadtpflege, die durch Homogenisierung der Fassaden und vermeindliche Rekonstruktionen ein Trugbild der Altstadt schafft. Rekonstruktion sei somit weniger als ein Wiederaufbau des Dagewesenen, sondern mehr als eine Vermischung von verschiedenen Einflüssen bzw. eine Wunschvorstellung einer so nie gegebenen Altstadt zu verstehen (Von Engelberg-Dočkal/Trepte 2019: 8ff.).

Im Kontrast dazu stehen die 2016 neugebauten „Jakobshöfe“ am Ende der Jakobstraße (35,37, 39 und 41). Diese heben sich bewusst durch ihre „zeitgenössische Architektursprache“ (Rintallo 2019: 91) vom einheitlichen Stadtbild ab (Abb. 5) und spielen mit den Motiven der Nachbarbauten. Einerseits halten diese die Parzellierung ein, andererseits verleiht die Holzumkleidung den Anschein eines ökologischen und somit zeitgemäßen nachhaltigen Holzbaus (ebd.: 90f.). Das Fehlen der Ladeneinbauten verdeutlicht, dass bei der Planung der Jakobshöfe die Vorstellung einer „[...] kleinteiligen, belebten Geschäftsstraße auf gegenwärtige Anforderungen nach Wohnungen statt Läden in der nördlichen Jakobstraße traf“ (ebd.: 91).

Dass Altstadt etwas Gemachtes (Vinken 2010: 8) ist, zeigt sich damit auch eindrücklich an der nördlichen Jakobstraße, die eines der größten Neubauensembles der Weimarer Innenstadt nach der Wende darstellt (Abb. 6) (Rintallo 2019: 92). Dabei lassen sich die Gebäude der Jakobshöfe deutlich als Neubauten identifizieren, da sich diese zwar an den Motiven der Nachbarbauten orientieren, aber nicht versuchen jene nachzuahmen, sondern neu zu interpretieren; wohingegen die Rekonstruktionsbauten der 1990er insbesondere Nr. 31 und Nr. 33 eine Geschichtlichkeit vortäuschen. Die Jakobshöfe zeigen somit, wie es gelingen kann, Neues sensibel in ein bestehendes Altstadtgefüge einzufügen und, dass keine Rekonstruktionen nötig sind, um ein harmonisches Stadtbild zu erzeugen. Abschließend muss sich jede_r die Frage stellen, wie Altstadt aussehen soll und sein/ihr Bild von Altstadt hinterfragen.

